Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 50

Artikel: Man sieht's
Autor: W.Sch.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448321

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarische Nacht-Landschaft

Enttäuschte Bäume bohren sich in nächtliche Vergessenheit,
Verstockte Häuser wollen von einander nichts mehr wissen;
Sehr kleine Lichter kritisieren den romant'schen Mond
(Und klatschen namentlich von hinter den Kulissen).

Ein Hund bellt überzeugt in jene leere Nacht,
Entrüstet über diesen Zustand der Moderne;
Er horcht auf Antwort, doch entgegen bellt
Ihm nur sein leeres Echo aus der leeren Ferne.

Der Mond steht hoch darüber als ein eigner Geist
Und schließt sich ein in pures Elefenbein,
Für ihn verschwimmt zu Nacht, was Hund und Lichter heißt,
Er hat mit dieser schwarzen Erde nichts gemein.

Leo v. Meyenburg

Neueste Neutralität

Was die Völkerrechtslehrer gepredigt, — Das ist heute so ziemlich erledigt. — Und das Neueste von all dem Neuen, — Den Teufel mag es erfreuen! — Da gibt's eine Neutralität, — Die jeder nach seinem Nutzen versteht. — Eine „wohlwollende" wird sie genannt — Und ist für den Neutralen charmant, — Mit der Peitsche und mit Zuckerbrot — Erlebt er seine liebe Not. — Und wenn er nicht gleich pariert, — So wird er fröhlich blockiert. — Macht geht vor Recht, so denken — Die Mächtigen kühl und kränken — Den Kleinen mit Püffen und Tritten, — Und hat er's nicht höflich gelitten — Und fällt er nicht gleich zur Beute, — Bespeit ihn in der Presse eine Meute. — Doch wenn er sich nichts draus macht — Und kühn die Drohung verlacht, — Und dem Großen sagt auf sein Geschrei, — Daß der unverwundbar nicht sei. — Wenn er seine Waffe gar zeigt, — Kommt's vor, daß der Große gar schweigt — Und den Lohgerbern die Felle wegschwimmen, — Wie sie innerlich auch ergrimmen. — Deshalb ist es besser, wir bleiben — Bei der Neutralität, wie wir selber umschreiben, — Wie wir sie selber erkennen und erklären — Ohne krokodilische Zähren, — Wohlwollend sei sie für alle — Und nicht nur in einem Falle. — Wohlwollend aber zumeist — Sei für uns selber ihr Geist. — Und wer uns zu hindern plangt — Zu tun, wie das Recht verlangt, — Der erfahre dann früh und spät — Unsere „wohlwollende" Neutralität! —

Helveticus

Man sieht's

Freund Frank hatte im Gefecht mit Engländern einen Beinschuß davongetragen. Bevor er wieder ins Feld rückte, machte er uns seinen Abschiedsbesuch. Unsere Kinder, die den „Freund Dackl!" — so genannt wegen seiner „ausschweifenden" Beine! — sehr gern mochten, brannten darauf, einen leibhaftigen Helden zu sehen und seinen Berichten zu lauschen. Und Freund Frank erzählte — unter anderm auch, daß die Engländer nicht besonders gut treffen.

Sofort platzte unser Jüngster heraus: „Ja, das sieht man, Herr Frank!"

„Was?" fragte unser Freund verblüfft, „was willst du denn sehen, mein Junge?"

„Ha," meinte der Kleine triumphierend, „wenn sie gut schießen täten, nachher hätten sie dir doch zwischen den Beinen durchschießen müssen!"

W. Sch.

Musterbericht vom Balkan

Aus Krnavzwe (?) erhalten wir den Bericht, daß die Gesandten der Verbündeten sich von Strpzewaz (?) nach Leptschinje (?) zurückgezogen haben. Die serbische Armee (?) unter General Neturowatsch (?) unternahm gestern bei Obestinkje (?) einen siegreichen (?) Angriff auf die Bulgaren (?) und drängten sie bis Noviprzschend (?) zurück (?). Die Truppen der Oesterreicher fielen hierauf bei Onkuttli (?) dem Feinde in den Rücken (?) und zwangen ihn, die befestigte Stellung bei Groptschinoptsch (?) zu überlassen (?). Diese Nachricht erhalten (?) wir von unserem stets unterrichteten (?) Gewährsmanne (?), infolgedessen wir gegründete (?) Veranlassung haben, daran nicht zu zweifeln (?).

P.

Die Pantoffelhelden

„Der Teufel hol' den Alkohol,"
So lästert kühn der Frauenbund
Für musterhaftes Bürgerwohl,
„Denn Alkohol ist nicht gesund."

Und Zürich, das sich Großstadt schimpft,
Wird Jahr um Jahr und immer mehr
Mit dieser Weisheit Schutz geimpft —
Und tut auch schon so ungefähr.

Zum Beispiel so: man sitzt „im Krug"
Und ist in Stimmung wie noch nie,
Man schwelgt in süßem Selbstbetrug
Und fühlt so was wie Poesie,

Da heißt es plötzlich: „Meine Herr'n . . . .
Sie wissen schon . . . die Polizei . . .
Und Bußen zahl'n Sie auch nicht gern . . .
Und Mitternacht ist schon vorbei."

Das Einfachste ward hier Problem
Und aus dem Schutz ward Tyrannei,
Denn jedes Ding hat sein Extrem,
Und somit auch die Polizei.

Und da der Stadtrat dem Verein
Der Frau'n nun einmal unterlag,
Und muß die Polizeistund' sein,
So setze man sie auf den Tag.

Ist hier mein gutgemeinter Rat
Und wohlerwogen Zoll für Zoll,
Und seine Tochter eine Tat,
Die Zürichs Ehre retten soll.

Mein Wort: ich kann doch nichts dazu —
Der liebe Gott hat's so gemacht:
Das Menschlein liebt bei Tag die Ruh'
Und amüsiert sich halt bei Nacht.

K. C.

Erklärung

Nur die von meinem Genius schon geahnten späteren Erfolge der Aeronautik ließen mir meiner Maria Stuart die bekannten Worte:

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
Wer mit euch wanderte, wer mit euch schiffte"

in den Mund legen.

Leider wird das letzte Wort dieser Verse von den meisten Zürchern in meteorologischem Sinne umgedeutet, was ich aber für eine Königin nicht gelten lassen darf.

Friedrich von Schiller
Olymp, bel-etage, rechts.

P.

Tatsache

Ein Ehemann ist dadurch schon immer schlecht daran, daß seine Frau denkt:

„Wenn er mich geheiratet hat, ist ihm jede Dummheit zuzutrauen!"

Fk.

Zur Beschießung von Görz

Was du nicht willst, daß man den Belgiern in Ypern tu',
Das füge — in Görz den Oest'reichern zu!

P.

Empfindlich

Richter (zum Angeklagten): Sehen Sie mal, wie Sie den Zeugen bei der Rauferei bearbeitet haben, der kann sich ja nirgends mehr sehen lassen.

Zeuge (beleidigt einwerfend): Na, na, Herr Richter, so schön wie Sie bin ich noch immer!

W. Sch.

Subtraktions-Exempel

Lehrer: Wenn man von Saloniki die englisch-französischen Truppen abzieht, was bleibt übrig?

Schüler: Der Rest — den die Bulgaren den Verbündeten geben werden.

P.

Kriegsberichterstattung

des Baron von Münchhausen jun.

Ich war also dem 1ten Regiment der . . . Jäger als überzähliger Rittmeister zugeteilt. Wir hatten die Aufgabe, den Feind, der eine Mühle, ungefähr 120 Meter von unserer Stellung entfernt, besetzt hielt, in der Nacht vom 11. bis 12. November in unsern Besitz zu bekommen. Zwischen der Mühle und unserer Stellung war der L . . . . bach, dessen hochgehende Wogen trübe Eisschollen trieben. Dazu lag 1,50 Meter hoher Schnee und der klare Himmel versprach eine Vollmondnacht.

Der Befehl lautete aber präzis: „Die Schw . . .-mühle am L . . . . bach muß in der Nacht vom 11. auf 12. November vom 1ten Regiment der . . . Jäger unter allen Umständen genommen werden."

Die Oberleitung: Z. J., General.

Nun galt es handeln, das Blut meines seligen Urahnen, des weiland Baron von Münchhausen besten Angedenkens kochte wieder frisch auf in meinen Adern. Ich meldete mich als Freiwilliger und erbot mich, mit zehn Mann die Mühle zu nehmen.

Da uns keine Pioniere und kein Boot zur Verfügung stand, galt es nun, selbst zu handeln. — — Ich ließ eine ziemlich lange Scheune, die ganz aus Holz erstellt war, abbrechen und zirka 500 Meter oberhalb des L . . . . baches derart auf Klötzen wieder aufrichten, daß es nur einer gewissen Anstrengung bedurfte, um die ganze Scheune in den Bach gleiten zu lassen.

Mein Plan war folgender: Ich wollte, wenn der Mond durch Wolken verdeckt würde, die Scheune ins Wasser gleiten, diese gegen die Mühle treiben lassen und dann derart steuern, daß die rechte vordere Scheunenecke an der Mühle anstieß, die Scheune dann so beidrehen, daß sie eine Verbindung mit dem diesseitigen Ufer herstellte. —

Die Sache ging, wie ich voraussah. Der Mond verschwand hinter Wolken, die Scheune wurde abgelassen, die rechte vordere Ecke staute an der Mühle, die Scheune drehte bei und — — und unter Hurrageschrei zog ich an der Spitze des 1ten Regimentes in der Mühle ein, nahm zwei Generäle, drei Divisionskommandanten, mehrere Majore, Hauptleute und zirka 12,000 Mann, 160 Geschütze, 30 Maschinengewehre und viele Kriegsbeute gefangen! — Unsere Verluste waren minim. Ein Mann tot, zwei Mann verwundet, eine Marketenderin vermißt. —

H. St.

Im Weihnachtsmond, im Februar und im Maien,
Im Norden, Süden, Osten und im Westen,
Von allen **Weinen** sind die **alkoholfreien,**
Und zwar die **Meilener,** die allerbesten.